

Erstausg.
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neu- bürg M. 20.
Durch d. Postbezogen:
im Ort- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 Pf. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenfalls entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Auskunftserteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 29.

Neuenbürg, Montag den 18. Februar 1907.

65. Jahrgang.

Kundschau.

Eine interessante Wahlstatistik

macht die „Schlesische Zeitung“ auf. Bekanntlich suchte man einen Misserfolg der Wahlparole der Regierung daraus herzuleiten, daß die Sozialdemokraten trotz ihres starken Rückganges an Mandaten 240 000 Stimmen mehr bekommen haben wie 1903 und das Zentrum gar 308 000 Stimmen mehr. Die Rechnung haben aber vergessen, daß den 550 000 Stimmen, um die Zentrum und Sozialdemokratie zunahm, 1 100 000 Stimmen gegenüberstehen, die der dem Reichstagskanzler zur Seite stehende Block am 13. Dezember gewann. Der Block des Reichstagskanzlers gewann also die doppelte Anzahl Stimmen wie sein Gegner. Daß diese überhaupt mehr Stimmen erhielten wie 1903, liegt daran, daß diesmal im ganzen 1 1/4 Millionen Stimmen mehr abgegeben wurden wie 1903! Diese setzen sich aus der Zunahme der Bevölkerung und aus der lebhafteren Teilnahme der „Nichtwähler“ zusammen. Im Verhältnis zu ihrer früheren Stimmengabe hätten an dieser Zunahme partizipieren müssen:

die Sozialdemokratie mit	540 000 St.
das Zentrum mit	350 000 „
die Nationalliberalen mit	240 000 „
die vereinigten Konservativen mit	222 000 „
die vereinigten 3 freisinnigen Parteien mit	157 000 „

Wie stellen sich aber die Zahlen in Wirklichkeit? Es haben zugenommen:

die Sozialdemokraten um	240 000 Stimmen,
das Zentrum um	300 000 „
die Nationalliberalen um	340 000 „
die Konservativen um	332 000 „
die Freisinnigen um	348 000 „

Während also Nationalliberalen und Freisinn etwa 300 000 Stimmen noch über die 400 000 Stimmen hinaus, die ihnen von dem Stimmengewinn rechnerisch zustanden, gewonnen, und die Konservativen auch noch 110 000 Stimmen, büßten Sozialdemokraten und Zentrum, die erstere 300 000, das letztere 50 000 Stimmen von dem ihnen rechnerisch bei gleichmäßigem Anwachsen aller Parteien zustehenden Anteil ein.

Berlin, 16. Febr. Eine große Zentrumswählerversammlung, die zu großer Kadenzunahme führte, war für gestern abend nach den Konfessionskriterien einberufen. Als Hauptredner sprach der Abgeordnete Erzberger über den Ausfall der Wahlen und über die Stellung seiner Partei im neuen Reichstag. Eine Gruppe nationaler Katholiken, die teils aus alten Herren, teils aus Studierenden bestehend, hatte sich über den Saal verteilt. Als der Führer eine Diskussion beginnen wollte, wurde ihm das Wort entzogen, da es nur eine Versammlung von Zentrumswählern sei, worauf die Nationalkatholiken unter Abfingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ den Saal verließen. Erst gegen Mitternacht fand die Versammlung ihr Ende.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie nimmt im Fürstentum Neuchâtel einen heftigen Charakter an. Dort veröffentlichten die vereinigten bürgerlichen Parteien ein Flugblatt, in dem namentlich die Geschäftsleute aufgefordert werden, nicht mehr in sozialdemokratischen Zeitungen zu inserieren. Die Geschäftsleute, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, sollen öffentlich bekannt gegeben und die Bürgerchaft aufgefordert werden, in diesen Geschäften nicht mehr zu kaufen. Die bürgerlichen Parteien seien, heißt es, zu diesem Vorgehen gezwungen worden durch das terroristische Vorgehen der Sozialdemokratie gegen die kleinen Geschäftsleute.

In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses gab Minister Breitenbach die Erklärung ab, daß die Verhandlungen über eine Betriebsmittelgemeinschaft der Eisenbahnen zur Zeit aufgegeben seien. Man berate jetzt über einen

bayerischen Antrag wegen Freizügigkeit der Güterwagen, trotzdem auch er keine Bedenken habe. Was den elektrischen Betrieb anlangt, so soll er demnächst auf der Strecke Blankensee-Altona-Hamburg eingeführt werden. Der Minister äußerte sich weiter über die Einrichtungen zur Verhütung von Unfällen und über die Betriebssicherheit auf den preussischen Bahnen. In der Tariffrage könnten wir einen Vergleich mit den Nachbarländern sehr wohl aushalten, das heißt, die Tarife seien billig genug.

Die Neubewaffnung der deutschen Feldartillerie mit Rohrwärmergeschützen wird am 1. April ds. Js. beendet sein, so daß bis zu diesem Zeitpunkt alle Kanonenbatterien mit diesen Geschützen versehen sein werden. Auch die Batterien, denen das neue Geschütz noch nicht zugegangen ist, haben schon die gepanzerten Munitionswagen erhalten. Zugleich wird, wie verlautet, eine Einheitspatrone eingeführt, bei der Kartusche und Geschöß vereinigt sind. Die deutsche Feldartillerie ist nun einheitlich bewaffnet, und dieser Umstand hat in Frankreich die Erörterung, wie die dortige Feldartillerie vermehrt werden könnte, aufs neue belebt. Wie wir schon früher berichteten, dürften im April auch eine neue Schießvorschrift und ein neues Exerzierreglement an die deutsche Feldartillerie ausgegeben werden. Beide werden augenblicklich von einem Sonderausschuß bearbeitet. Im neuen Exerzierreglement werden, wie verlautet, die Exerzierbewegungen vereinfacht und auf diejenigen beschränkt, die auf dem Gefechtsfeld Wert haben. Die Hauptbewegungsbildung wird die Kolonne zu einem sein, die geschlossene Zugkolonne wird beibehalten, um auf breiten Straßen die Marschkolonnen zu verkürzen. Der Aufmarsch auf die Mitte soll fortfallen. Die Umbewaffnung der Feldbatterien gibt jedem Geschütz einen gepanzerten Munitionswagen. Wenn nun die Ausbildung besonders bei den Batterien mit mittlerem oder niederem Etat nicht schwer leiden soll, muß ihr Pferdebestand erhöht werden.

Die Gründung eines Verbandes reichstreuer Textilarbeiter ist in Gera erfolgt. Der Verband wurde in die Wege geleitet von den Arbeitswilligen, die sich an dem letzten Weberstreik nicht beteiligt hatten. Über 300 Mitglieder sind dem Verbands bereits beigetreten. Es darf danach gehofft werden, daß ein Gegengewicht geschaffen wird zum Schutze der reichstreuen Arbeiter gegen terroristische Uebergriffe der Sozialdemokraten.

London, 14. Febr. An hundert Frauenrechtlerinnen machten gestern abend den Versuch, in das Unterhaus einzudringen, um eine Petition gegen die Unterlassung einer Frauenrechtsbill zu überreichen. Die Tore wurden verschlossen und die berittene Polizei sprengte mitten unter die Menge. Viele Frauen wurden umgeritten und verletzt, darunter auch Journalistinnen, die nichts mit den Demonstrantinnen zu tun hatten. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig fortgetragen, an 30 verhaftet und zur Westminster-Polizeistation transportiert. Nach 9 Uhr erneuerten die Frauenrechtlerinnen ihren Versuch, in das Unterhaus einzudringen. Die herbeigerufene Polizei war gezwungen, gegen die aufgeregte Volksmenge, die sich inzwischen angesammelt hatte, vorzugehen. Die Gesamtzahl der verhafteten Frauen beträgt ungefähr 60.

In den Petersburger Regierungskreisen gibt es schon wieder einen Skandal. Die Angaben über große Veruntreuungen des Gehilfen des Ackerbauministers, Nikitin, die dieser in seiner Stellung als Direktor des Forstdepartements begangen haben soll, bestätigten sich nach Informationen in Regierungskreisen vollkommen. Es sind in diese ganz systematisch betriebenen Unterschleife, die viele Millionen betragen, eine ganze Reihe von Beamten verwickelt.

Heidelberg, 15. Februar. Zur Neckarkanalisierung teilte Minister v. Pischel im württ. Landtag mit, daß die Kosten der Kanalisierung des Neckars zwischen Mannheim und Heilbronn einschließlich der Hafenanlagen in Heilbronn zu 28 Millionen Mark veranschlagt seien.

Die Unterwasser-Glockensignale, um deren Einführung bei der deutschen Handelsmarine sich der Norddeutsche Lloyd in Bremen so große Verdienste erworben hat, sind nun auch seitens der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika offiziell eingeführt worden. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat 16 Feuerfahrzeuge an der Ostküste ihres Landes mit Unterwasser-Schallglocken versehen, da die außerordentlich strengen Versuche, die sie mit diesen Apparaten vorgenommen hatte, ein höchst befriedigendes Ergebnis gehabt haben. Es ist zu hoffen, daß auch für die erhöhte Sicherheit der Schifffahrt an der europäischen Küste seitens der beteiligten Staaten die gleichen Einrichtungen getroffen werden, wie sie bereits die Vereinigten Staaten eingeführt haben.

München, 16. Februar. Die Lotterie zur Fortsetzung der Luftschiffversuche des Grafen Zeppelin wurde in Bayern zugelassen.

Von der Tauber, 17. Febr. In Rothenburg machte gestern Bahnexpeditor Jäger eine Schlittenfahrt. Infolge Scheuens der Pferde wurde er so unglücklich aus dem Schlitten geschleudert, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Vom Bodensee, 15. Febr. In den Trümmern des durch Feuer vernichteten Wohnhauses in Morgental bei Arbon fand man Ueberreste von Menschenzähnen und Stücke von Schädelknochen. Ueber das Schicksal der seit dem Brande vermissten siebenköpfigen Italienerfamilie, die mit noch acht anderen Familien das Haus bewohnte, kann somit kein Zweifel mehr bestehen. Alle sieben Personen, Vater, Mutter und fünf Kinder sind in den Flammen umgekommen. Die Familie hieß Wenzel und stammte aus Montorio bei Verona.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Februar. Nachtrag zum Sitzungsbericht der Zweiten Kammer vom gestr. Tage: Der Ministerpräsident v. Weizsäcker verbreitete sich nochmals über die Frage der Eisenbahngemeinschaft. Er erinnerte daran, daß Preußen den Entwurf eines Staatsvertrags für eine Betriebsmittelgemeinschaft vorgelegt habe und daß Württemberg den Geschichtsschreiber über diese Verhandlungen einmal nicht zu fürchten haben werde. Die Betriebsmittelgemeinschaft würde eine jährliche Ersparnis von 10 Millionen ermöglichen, was einem Kapital von 300 Millionen entsprechen würde. Um ein Opfer für den Norden hätte es sich keineswegs gehandelt. Der Minister fuhr dann fort: Der Vertrag, den wir abzuschließen bereit sind, bringt uns keine Opfer für unsere Eisenbahnhohheitsrechte, aber für unsere Verwaltungsdispositionen, solange wir im Vertragsverhältnis bleiben. Eine Beeinträchtigung der ständischen Rechte würde nicht eintreten. Die Betriebsmittelgemeinschaft ist das Minimum einer Eisenbahngemeinschaft. Sollte sie nicht erreichbar sein, so wollen wir uns auch von einer Güterwagengemeinschaft nicht ausschließen, wie sie Bayern vorgeschlagen hat. Wir werden an den Verhandlungen hierüber in loyalster Weise mitwirken, aber der Wunsch, der uns in dieser Frage beseelt, wird auf diesem Wege nicht befriedigt. Zu der Wagengemeinschaft habe ich die Generaldirektion auch ohne Zustimmung der Stände schon längst ermächtigt. Wir brauchen uns über sie nicht besonders zu freuen, sie wäre kein besonderer Fortschritt. Wir halten in Uebereinstimmung mit der großen Majorität des Landes die weitergehende Gemeinschaft für eine politische Verkehrsnotwendigkeit. Der fruchtbare Gedanke einer materiellen Gemeinschaft ist im Wachsen



begriffen. Er wird durchgreifen. Neben der volkswirtschaftlichen und finanziellen Seite der Frage habe ich vom ersten Moment an die nationale Seite der Sache mit Freuden begrüßt. Der Gedanke einer wechselseitigen Unterstützung der deutschen Regierungen ist ein so kräftiger, daß er, einmal aufgestellt, nicht mehr verschwinden wird. Zu unserem lebhaften Bedauern müssen wir uns aber auf eine langsame Entwicklung gefaßt machen. Diese Aufgabe auf dem Gebiet des Verkehrswezens, das seiner Natur nach der Zersplitterung widerstrebt, ist so wichtig, daß ich mich nicht entmutigen lasse. Es gibt auch im Innern eine nationale Politik und ich bin überzeugt, daß diese nationale Politik in Berlin ihre Spitze finden kann und wird und daß die dazu berufenen Faktoren mit der Zeit auf unsere Seite treten werden. Andererseits müssen wir uns nach der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes sagen: die württ. Eisenbahnen müssen auf ihren eigenen Füßen stehen können (sehr richtig). Die Abschlüsse von 1905 sind günstiger, als alle bisherigen waren. Ich freue mich, sagen zu können, daß die Abschlüsse für das Jahr 1906 sehr gutes versprechen (bravo!). Wir müssen uns so einrichten, daß wir bis auf weiteres für uns leben können (sehr richtig), aber ich gebe die auf den Art. 42 der Reichsverfassung gegründete Hoffnung und Erwartung nicht auf (Beifall).

Stuttgart, 16. Febr. Die Zweite Kammer nahm heute zunächst einen von dem Abg. Gröber näher begründeten und dann auch von den Abgg. Liesching (Sp.), Hieber (D. P.), Schrempf (Vd.) und Klotz (Soz.) unterstützten Antrag des Zentrums an, die Geschäftsordnungs-Kommission mit einer Revision der Geschäftsordnung zu beauftragen. Insbesondere wurde hierbei auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Behandlung der Petitionen, die bisher dem Haus viel Zeit gekostet haben, anders zu ordnen. In der Weiterberatung des Hauptfinanzetats sprach heute zuerst Kultusminister v. Fleischhauer. Entgegen dem Abg. Keil wies er darauf hin, daß von dem Mehraufwand für den Kultusetat im Betrag von 750 000 Mk. 473 000 Mk., also $\frac{2}{3}$ tel, auf den Elementarunterricht entfallen, und betonte dann fernerhin den Nutzen der höheren Schulen wie überhaupt der Wissenschaft für die Allgemeinheit. Er wiederholte ferner, daß die neue Volksschulnovelle nicht hinter den Vorschlag der früheren zurückgehen werde, namentlich auch nicht in Bezug auf die sachmännliche Bezirksschulaufsicht, in welcher letzterer Hinsicht nach der Neuzusammensetzung der Stände kein Grund für eine Zurückhaltung mehr vorliege. An dem konfessionellen Grundcharakter der Volksschule werde festgehalten werden. Der Minister bedauerte dann den Mangel an Lehrkräften und stellte zur Abhilfe hierfür eine Nachtragsforderung in Aussicht, um diesem unwürdigen Zustand ein Ende zu machen. Die Uebernahme der Volksschul-lasten auf den Staat verbiete die Finanzlage, desgleichen auch die Uebernahme der persönlichen Schul-lasten; doch werde er hierüber Erhebungen anstellen. Der Abg. Hildenbrand (Soz.) polemisierte in längerer Rede gegen den Abg. Hieber und die Regierung. Er betonte die Freundschaft seiner Partei

zur Betriebsmittelgemeinschaft. Ministerpräsident v. Weizsäcker hat bezüglich der Betriebsmittelgemeinschaft, man möge gegen die Beamten eines anderen Staates keinen Tadel aussprechen, wie dies Hildenbrand mit der Behauptung getan hatte, die preussischen Beamten hätten ihre nationale Schuldigkeit nicht getan. Finanzminister v. Feyer wandte sich gegen den von Hildenbrand erhobenen Vorwurf verschwenderischer Remunerationen. Der Abgeordn. Haußmann-Balingen (Sp.) tadelte zunächst die ablehnende Haltung Preußens in der Frage der Betriebsmittelgemeinschaft, die auch der Krone eine Enttäuung gebracht habe und unterzog dann die Thronrede einer scharfen Kritik. Sie löschte den Gedanken nicht aus, daß in Württemberg alles zäh, langsam und lahm vorwärts gehe, der schleppende Gang der Politik sei ihr aufgeprägt. Als Beweis hierfür nannte er die erste Anklündigung der Wegordnung im Jahr 1865, die Anklündigung der Volksschulnovelle in ausweichenden Formen. Der Redner verlangte ferner einen raschen Ausbau der Steuerreform, die Vertretung der kleinen Bauern in den Landwirtschaftskammern, Vorlegung einer Kreisordnung, baldigen Bau des Hoftheaters. Minister v. Bischof betonte, daß die Gemeinde- und Bezirksordnung erst in Kraft treten und sich einleben müßten, ehe an die Kreisordnung gegangen werden könne. Auch die Kräfte des Ministeriums seien beschränkt und das Haus selbst arbeite auch nicht immer so rasch, wie dies im Interesse des Landes wünschenswert sein würde. Was die Wegordnung anbelangt, so müsse auf die Finanzlage Rücksicht genommen werden. Dienstag nachmittag wird die Debatte fortgesetzt.

Stuttgart, 15. Febr. Die Finanzkommission hat in ihrer heutigen Sitzung u. a. die Reserate zum Etat nach gemeinsamer Verständigung verteilt, wobei der Volkspartei der Kultetat (v. Gauß), der Postetat (Liesching), Salinnetat (Köh) zufiel; der Deutschen Partei der Etat der Finanzen mit Forst- und Jagdetat, Zivilliste (Dr. Hieber); dem Zentrum aus dem Etat des Innern das Medizinalwesen, Handel und Gewerbe, Flußbauten u. s. w. (Rembold-Gmünd), Hüttenwert (Rembold-Kalen), Eisenbahnen und Dampfschiffahrt (v. Kiene); dem Bauernbund der Justizetat und der des Auswärtigen (Kraut), aus dem Etat des Innern der erste Teil mit Landwirtschaft (Haug); der Sozialdemokratie der Steueretat, Pensionen, Ständische Kasse usw. Der Landtag soll kommenden Freitag mit einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern bis nach Ostern vertagt werden und die Finanzkommission in der Zwischenzeit die Vorbereitung der Etats besorgen.

Stuttgart, 16. Febr. Das Zentrum hat in der zweiten Kammer folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: Die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, 1) im Bundesrat dafür einzutreten, daß die Haftung des Automobilunternehmens für den bei dem Betrieb von Automobilen entstehenden Personen- und Sachschaden entsprechend den für die Haftung des Eisenbahnunternehmens geltenden Gesetzesbestimmungen geregelt werde; 2) für strenge Handhabung der erlassenen Vorschriften über den Verkehr mit Automobilen Sorge zu tragen.

Stuttgart, 16. Febr. Der Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst wird, wie in früheren Jahren, am Geburtsfest des Königs wieder eine Einschränkung erfahren.

Stuttgart, 17. Febr. Am 25. und 26. ds. findet in Dinkeladers Saalbau die Aufführung des großen Adolf Bartels'schen Stücks: Luther als Reformator, Drama in 5 Akten, zu Gunsten des zu erbauenden Luthersaals der Paulusgemeinde statt.

Cannstatt, 16. Febr. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Metzgergenossenschaft tritt von heute an bei Ochsenfleisch und Rindfleisch ein Aufschlag von 5 $\frac{1}{2}$ ct, bei Schweinefleisch ein Aufschlag von 5 $\frac{1}{2}$ ct ein.

Tübingen, 16. Febr. Unsere Meldung über den plötzlichen Tod des Oberpostsekretärs Koch erweist sich als unrichtig. Es liegt eine Verwechslung vor. Der an einem Schlaganfall plötzlich Verstorbene ist der Eisenbahnsekretär und Stationsvorsteher a. D. Koch, ein Bruder des Oberpostsekretärs Koch.

Heidenheim, 17. Febr. Die Maschinenfabrik J. W. Voith hier hat die Kunstmühle der Gebr. Zimmermann um 132 000 \mathcal{M} und die Kunstmühle von Froscher u. Hermaringer um 97 000 \mathcal{M} angekauft behufs Verwendung der Wasserkraft und zu elektrischer Kraftübertragung hierher.

Wendlingen, 16. Febr. Bei der gestrigen Wahl eines Ortsvorstehers haben 333 Bürger abgestimmt. Sämtliche 333 Stimmen fielen auf den mehrjährigen Verwaltungsassistenten Kapp.

Juffenhäuser, 14. Febr. Ein Nachfolger des „Hauptmanns von Köpenick“, gab auch hier eine Gastrolle. Wie der „Anzeiger“ meldet, erschien gestern nachmittag in der Restauration „Zur Ludwigshöhe“ ein „Kriminalschutzmann“, der einem anwesenden Fremden die Legitimationspapiere abverlangte und diese dann als gefälscht bezeichnete. Hierauf veranlaßte er den Wirt, telephonisch den Landjäger herbeizurufen, der auch bald erschien, jedoch zum Verhängnis für den „Kriminalschutzmann“ wurde; denn der Landjäger konstatierte, daß die beanstandeten Papiere echt, aber — der „Kriminalschutzmann“ ein „falscher“ war. Da letzterer, ein Geschäftsreisender aus Stuttgart, sich auch noch verschiedene Liebenswürdigkeiten gegenüber dem Landjäger zuschulden kommen ließ, wird er jedenfalls Gelegenheit erhalten, in ungestörter Ruhe über sein so schmachlich zu Wasser gewordenes „erstes Debut“ nachzudenken.

Horb, 16. Febr. Einen überaus kostbaren Fund hat, wie man uns berichtet, Wendelin Schneider in Weitingen gemacht. Er fand bei einer Grabarbeit in seiner Scheuer einen ganz mit alten Münzen gefüllten großen Kupferhafen. Unter den Münzen sind 27 Goldmünzen je von dem dreifachen Gewicht eines Zwanzigmarksstücks zumeist aus dem Jahre 1400, einige auch aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, ferner 50 große Silber-Thaler in anderthalbfader Größe eines 5 \mathcal{M} -Stücker und mehrere tausend ganz guterhaltene andere Silberstücke.

Auf der Spur.

Novelle von Dr. V. Lange, Geh. Kriminalrat.

3) (Nachdruck verboten).

Diese Gelegenheit fand sich in Neu-Steinach, einer am unteren Ende des Sees gelegenen Fischerkolonie, die wegen ihrer schönen Lage am Fuß des mächtig emporstrebenden Gebirges in letzter Zeit auch vielfach von Touristen aufgesucht wurde und sich zu einer Sommerfrische zu entwickeln schien. Ein unternehmender junger Mann aus Steinach, der mit seiner ebenfalls daher gebürtigen Frau ein ganz hübsches Vermögen ererbt hatte, war auf den Gedanken gekommen, in Neu-Steinach ein mit modernem Komfort eingerichtetes Restaurant und Logierhaus zu bauen, das sich guten Zuspruchs zu erfreuen hätte. Hier hielten die beiden Beamten Mittagspause.

Nach Tische setzte sich, ländlicher Sitte folgend, die höchstens in der Mitte der zwanziger Jahre stehende und trotz ihrer drei Kinder in der kleidsamen Tracht fast wie ein junges Mädchen aussehende Wirtin zu ihnen, und begann, sie über Zweck und Ziel der Reise auszufragen. Sie entgegnete, daß sie die Gegend zu durchstreifen beabsichtigten, um sich die Stubenluft einmal gründlich aus den Lungen heraus- und frische Bergluft dafür hineinzupumpen. Die Wirtin lobte dieses Vorhaben und empfahl ihnen, Neu-Steinach als Standquartier und Ausgangspunkt für ihre Exkursionen zu wählen. Natürlich Weise wurde sie zu dieser Empfehlung

durch die Hoffnung auf den von den Fremden zu ziehenden Verdienst bestimmt, aber für Waldow lag kein Grund vor, diesen Vorschlag abzulehnen. Steinach selbst war nur ein kleines Dorf, das sich an das große Rittergut angeschlossen. Ein längeres Verweilen dort hätte entschieden Aufsehen erregt. Was aber Waldow in Steinach über Herrn Würzburger in Erfahrung bringen konnte, das konnte ihm schließlich Frau Monika, die junge Wirtin, deren Eltern noch in Steinach lebten, und die oft zum Besuche hinüberfuhr, auch mitteilen.

Er begann, sie in geschickter Weise über denselben auszufragen.

„Der Herr Würzburger ist kein guter Herr“, berichtete die Wirtin, gern die Gelegenheit ergreifend, zu zeigen, wie gut sie Bescheid wußte. „Reich ist er ja, schrecklich reich, aber meinen Sie, daß er etwas für die Armen täte? Das siele ihm gerade ein! Wenn die gnädige Frau nicht gewesen wäre, dann hätte da alles in Not und Elend verkommen können! Es ist ein schlechter Verdienst hier in Gebirge, und als vor einem Jahr die Steinach übertrat und die Wiesen, mehr als die Hälfte wenigstens von allen, mit Geröll und Steinen überschwemmte, da ist mehr als einer von den Bauern in Steinach als wohlhabender Mann zu Bett gegangen gewesen, und am anderen Morgen, als er aufgestanden ist, b'hat Di Gott, da hat ein armer Mann in seinem Wams gesteckt. Und die Armen, die sind, versteht sich, noch ärmer geworden, net? Denn wo sie bis dahin für ein „Vergelt's Gott“ immer noch soviel bekommen

hatten, daß sie nicht zu hungern brauchten, und für den Winter auch ein abgelegtes Janker vom Bauer und einen Rock oder ein Mieder von der Bäuerin, da haben Bauer und Bäuerin jetzt selbst nichts mehr zu beißen und zu brechen gehabt, und für neue Kleidung hätt's schon lang net g'langt, die Hoffart habens sich vergehen lassen müssen. Ja, wenn da die gnädige Frau nicht gewesen wäre! Wie ein Engel ist die in alle Hütten gekommen und hat tröstet und auch mit Geld ausgeholfen, soviel's nur konnt hat! Nicht von dem Würzburger seinem, sie hat ihr eigen Vermögen gehabt, das ihn nit angegangen ist, und wenn er hat anfangen wollen zu schelten darüber, dann hat sie ihn nur so eigen angelesen mit ihren großen blauen Augen, daß er weggegangen is und nur still vor sich hinbrummt hat! Das is ein Kreuz für d' ganze Gegend, daß sie gestorben is! So ganz plözlich! Und so jung noch und so schön!“

Sie trocknete sich mit dem Schürzengipsel die Augen und setzte dann ihre Erzählung fort, im Eifer des Gesprächs ab und zu wieder ein wenig in den heimischen Dialekt fallend, den sie sich während ihrer „Ausbildung“ in einer größeren Stadt, wo sie drei Monate in einem Hotel die feinere Küche gelernt hatte, sich gänzlich abgewöhnt zu haben meinte.

„Meine Schwester, die Vesi, ist als Kammermädchen bei ihr gewesen“, sagte sie, „und was die alles berichtet hatte, wie gut die Gnädige war. Und dann hat sie so plözlich sterben müssen! Es ist ein Jammer! Ja, es ist schon so, wie mein Vater immer sagt, die besten Menschen müssen von der

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Conweiler, 18. Febr. Am gestrigen Sonntag abend bald nach 6 Uhr entstand in dem Hause der Postboten Duß Wm. plötzlich Feuer, wodurch das Anwesen in kurzer Zeit niederbrannte. Bei dem heftigen Sturmwind bestand große Gefahr für die Nachbargebäude des Schreiners Jäck und des Friedr. Schraft, doch gelang es der Tätigkeit der Ortsfeuerwehr diese Häuser zu retten. In dem abgebrannten Hause der Familie Duß, welches vorher dem Kaufmann E. F. Luft gehörte, wohnten noch die Familien Albert Baker, Schmied und Karl Baker, Tagelöhner. Entstehungsurache des Brandes z. Zt. unbekannt.

Calw, 15. Febr. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags um 1/2 5 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof. Der Hilfswärter Marquardt aus Efringen, welcher sich wegen des anfahrenden Zugs auf eine Schwelle außerhalb des Gleises gestellt hatte, wurde von dieser abgescannt und auf der anderen Seite unter einen in Bewegung befindlichen Güterwagen geworfen, dessen Räder ihm den linken Oberarm zerquetschten. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater von 11 Kindern, er wurde sofort in das hiesige Krankenhaus verbracht. Ein anderer Hilfswärter, Braun von Wildberg, erlitt schwere Verletzungen am Kopf. — Marquardt ist seinen Verletzungen erlegen.

Derivisches.

Wertheim, 15. Februar. Ein eigentümlicher Fall ereignete sich im Ort Nassig. Wollte da ein junges Mädchen namens B. heiraten. Als es seine Heiratspapiere ausfertigen lassen wollte, wurde ihm vom Standesbeamten bedeutet, „daß es überhaupt nicht geboren sei“. Der Standesbeamte hatte bei der Geburt des betr. Mädchens vergessen, den Eintrag in das Geburtsregister zu machen. Das Geburtsregister ist nun berichtigt und die nicht geborene Braut nun glückliche Ehefrau geworden.

Vor wenigen Tagen hat die Berliner Firma Bleichröder 50000 M. auf Grund eines gefälschten Schreibens der Warschauer Kommerzbank ausgezahlt. Nun hat man den Schuldigen gefaßt. Es ist ein junger Schneidersohn aus Warschau. Er wollte sich gerade verheiraten, als die Polizei kam. Alles war bereit, die Hochzeitsgäste waren in vollster Parade in der Kirche versammelt. Die Braut in Glück erstrahlend. Da wurde der Bräutigam abgerufen und kehrte nicht zurück. Erst nachträglich erfuhr die Hochzeitsgesellschaft seinen Streich.

Skier im Dienste der Post. Versuchsweise sind neuerdings in einigen Orten des oberen Allgäu die Landpostboten mit Skiern ausgerüstet worden. Im Münstertal in den Bogenen bedienen sich neben den Postboten auch die Gendarmen der Skier. Dienstlich sind Skier bei der Post bis jetzt im Schwarzwald verwendet worden, zumeist aber sind die Beamten in schneereichen Gegenden auf sich selbst angewiesen und müssen sich Skier auf eigene Rechnung anschaffen. Bemerkenswert ist, daß der beste

Welt, und die Haderlumpen bleiben drauf! Für sie ist's vielleicht am besten, denn wohl gefühlt hat sie sich doch nicht auf Erden und still und bleich ist sie immer gewesen, seit sie den alten Würzburger hat heiraten müssen!

„Müssen?“ frug Waldow.

„Freilich, müssen! Meinen Sie, das bildsaubere Dindl hätte sich freiwillig dem alten, schiefen Menschen an den Hals gehängt. Ja, das ist eine böse Geschichte gewesen, und kein Mensch hat sich erklären können, warum sie das getan hat. Ich hab's gemußt von der Besi, von meiner Schwester, wie die ganze Sach' zusammengehängt hat, denn die Besi ist neugierig gewesen und hat manchmal an den Türen gehorcht, mein Gott, recht ist's freilich net, aber so a jungs Ding! Aber weiter erzählt hab' ich's nimmer!“

„Und uns würden Sie es wohl auch nicht erzählen?“ frug Waldow langsam. „Schade, denn ich höre solche romantische Geschichten gern, und wo ich sie finde, da bleibe ich auch gern länger.“

Die Wirtin zögerte, das dunkle Gefühl, Verschwiegenheit bewahren zu müssen, und der Wunsch, die Fremden längere Zeit bei sich verweilen zu sehen, stritten in ihr mit einander. Aber der Letztere siegte.

„Ich will es Ihnen wohl anvertrauen“, sagte sie, „wenn die Herren mir versprechen, daß sie niemanden etwas davon erzählen wollen. Die gnädige Frau“, fuhr sie fort, ohne das geforderte Versprechen abzuwarten, „ist nämlich, ehe sie den Würzburger

Dauerläufer der Schweiz, Fritz Steuri-Grindelwald, als Postbote sein Training begann.

(Siebenundzwanzig Jahre Höhlenmensch.) Aus Budapest wird eine lustige Geschichte gemeldet: Auf der Jagd in einem Walde bei Szatmar-Nemeti entdeckte der Polizeipräsident eine Höhle, und nachdem er eine Zeitlang sich im Dunkeln weitergetastet hatte, stolperte er fast über eine ganz mit Haaren bedeckte Gestalt, die fast nichts Menschliches mehr an sich hatte und einen furchterweckenden, übernatürlichen Eindruck machte. Der Polizeipräsident rief sofort mehrere Gendarmen herbei, und letztere zogen die unheimliche Persönlichkeit, die sich als ein erwachsener Mann erwies, gewaltsam ans Tageslicht. Der Mann wehrte sich wie ein Tiger und biß und kratzte die Gendarmen furchterlich. Schließlich überwältigt, wurde er in ein Hospital gebracht. Hier wurde nach langwierigen Ermittlungen festgestellt, daß man es mit einem Bauern, namens Johann Labancz, zu tun hatte, der 27 Jahre in der Höhle gelebt und sich ausschließlich von Pflanzen und Kräutern genährt hatte. Unter der abergläubischen Landbevölkerung soll die Entdeckung tiefen Eindruck gemacht haben.

(Ameritanisch.) Eine Braut in New-York weigerte sich, der Forderung ihres Bräutigams, sich mit Röntgenstrahlen untersuchen zu lassen, zu willfahren, woraufhin der junge Mann das Verlöbniß löste. Die verlassene Braut erhob Klage beim Gericht und forderte 25000 Dollars Entschädigung. Die Richter sprachen den Bräutigam in der Tat schuldig, da er zuviel von seiner Braut verlangt habe.

[Audiens.] Petent: „Herr Ge-ge-ge-heimr-r-rat, ich m-m-möchte Sie erg-g-g-gebenst bi-bi-bi-bitten um eine Un-un-unter-r-redung von einer h-h-h-alben Stunde für ein Gelp-sp-spräch von zwei M-m-minuten.“

[Badschiklage.] „Der Kuchen ist teurer geworden! Wie kann man einem die einzige Süßigkeit des Lebens so verbittern!“

Letzte Nachrichten u. Telegramm.

Berlin, 17. Febr. Im Stadtteil Moabit ist die neuverbaute Reformationskirche heute vormittag in Gegenwart des Kaiserpaars und des Prinzen Oskar feierlich eingeweiht worden.

Curhaven, 17. Februar. Der Postdampfer „Eduard Wörmann“ ist heute früh 7 Uhr mit 10 Offizieren und 136 Unteroffizieren und Mannschaften von Deutsch-Südwestafrika hier angekommen.

Ilmenau (Thüringen), 17. Febr. Auf den Höhen des Thüringer Waldes trat heute vormittag heftiges Schneetreiben ein. Der nachmittags um 3 1/2 Uhr von Großbreitenbach nach Ilmenau abgegangene Personenzug blieb bei Neustadt-Hillmersdorf im Schnee stecken. Man hofft, den Verkehr morgen vormittag wieder aufnehmen zu können.

Paris, 17. Febr. In der schismatischen Kirche in der Rue Legendre kam es heute während des Gottesdienstes, dem etwa 350 Personen beimohnten,

heiratete, schon einmal verlobt gewesen, oder doch so gut wie verlobt und zwar mit dem jungen Baron von Scheuren auf Krosdorf, der schon im Kindesalter Waise geworden und nun mütterseelenallein auf der Welt dastand. Das hätte ein Paar gegeben, die Beiden! Baron Rudolf war ein großer und schlanker junger Mann, ein echter Gebirgler, mit einem hübschen Gesicht, aus dem die blauen Augen so lustig blühten, wenn er sich den langen Schnurbart strich, — es ist zum Götterbarmen, wie er jetzt dagegen ausschaut, so ernst und so traurig. Und sie, die junge Baroness Eva, die war so fröhlich wie ein Vogel im Hanssamen, und lachte und war heiter vom Morgen bis zum Abend und schön war sie — ich habe doch auch schon so manches hübsche Mädchen gesehen und manche hübsche junge Frau hier, aber an die Baroness Eva, da reicht keine heran, bei weitem nicht! Etwas Schöneres konnte man sich garnicht denken, als wenn die Beiden so zusammengingen, sie, an seinem Arm hängend und mit glückstrahlenden Augen zu ihm aufsehend, und er dann wieder mit einem Blick sie anschauend, einem Blick, sage ich Ihnen, als wenn er sie gleich am liebsten umschlungen und halbtot geküßt hätte und sich nur genierte, der Leute wegen! Wenn aber keine Leute dabei waren, na, da mag er wohl — doch, das geht die Herren nichts an!“ schloß sie lachend.

Gleich darauf aber verdüsterte ihr rundes, rotbäckiges Gesicht sich wieder. „Mit einem Male kam es dann“, fuhr sie fort, „wie ein Wetterschlag der

wiederm zu Ruhestörungen. Als der Abbé Ruel die Predigt begonnen und eben den Namen Monsignore Vilatte erwähnt hatte, drang eine Frau, die einen Besen schwang, mit dem Ruf „Dieu“ gegen ihn vor. Andere Anwesende stimmten in den Ruf ein. Die Ruhestörer wurden sogleich durch Militär entfernt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, von denen 2 aufrechterhalten wurden.

London, 17. Febr. Heute vormittag erfolgte in dem Kanal von Bristol ein Zusammenstoß zweier englischer Dampfer „Heliopolis“ und „Oranda.“ 14 Mann von der Besatzung der „Oranda“ ertranken. Die „Oranda“ ist gesunken. Die „Heliopolis“ ist mit Beschädigungen in Cardiff eingelaufen.

New-York, 17. Febr. (Telegr. an d. Enzt.) Ein mit Vorstadtbehörden, welche auf der Heimfahrt begriffen waren, dicht besetzter elektrischer Vorortzug des Bezirks Harlem der New-Yorker Zentralfahrbahn entgleiste gestern abend 6 1/2 Uhr an der Kreuzung der 205. Straße und der Webster-avenue. Die Wagen stürzten den Bahndamm hinunter und fingen Feuer. 20 Personen wurden getötet und 50 verletzt. Die Nachricht verbreitete in der Stadt einen unbeschreiblichen Schrecken. Scharen von Bewohnern der Vorstadt, nach welcher der Zug bestimmt war, strömten an der Unglücksstätte zusammen, um über ihre Angehörigen Erkundigungen einzuziehen. Der Zug verließ die große Zentralstation um 6.13 und passierte die 125. Straße um 6.26. Alle verfügbaren Ärzte wurden aus den Hospitälern und Lazaretten aufgebeten.

New-York, 17. Febr. Ueber das Eisenbahnunglück, das an der Kreuzung der 205. Straße und der Webster-Avenue stattfand, wird noch gemeldet, daß die Ursache in übermäßiger Fahrgeschwindigkeit bei einer Kurve liege. Die 4 letzten Wagen, in denen sich etwa 150 Fahrgäste befanden, stürzten um und wurden noch etwa 300 Meter weit mitgeschleppt und zertrümmert. Viele Leichname wurden so zerrissen und zugerichtet, daß ein Rekonstruieren unmöglich ist. Diebstahlsgeheul eilte herbei und begann die Leichen zu berauben, wurde jedoch von der Polizei verjagt. Die Dunkelheit und ebenso die durch die mit Elektrizität geladenen Schienen drohende Gefahr verzögerten die Versuche zur Bergung der Opfer erheblich.

Bestellungen

auf den

„Gnzfäler“

für den Monat März

werden von allen Postanstalten u. Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens **morgens 8 Uhr** aufgegeben werden.

das ganze junge Glück zunichte machte. Der den Wetterschlag brachte, das war der Herr Würzburger, der früher nie auf dem Schloß gewesen war und nun dort eintraf und bei dem alten Baron sich melden ließ, in „dringender, persönlicher Angelegenheit“, wie die Besi dann von dem Kaspar, dem Diener, der ihn gemeldet hat, erfuhr. Es war auch eine „persönliche Angelegenheit“, und die Person, die es zunächst betraf, war der junge Baron Hermann, der Sohn vom alten Baron, der Leutnant in der Residenz bei einem feinen Regiment war. Na, und da muß etwas vorgekommen sein, etwas sehr Schlimmes, denn als der Würzburger wieder fortfuhr, und der Kaspar, der ihm in den Wagen geholfen hatte, zurückkam, da war der alte Baron von Steinach blaß wie eine Leiche, und so kräftig und rüstig er sonst war, mußte er sich an den Türpfosten halten, um nicht zu fallen. Was zwischen beiden vorgegangen ist, habe ich nicht erfahren können; wenn Besi es gewußt hätte, hätte sie es mir gesagt. Aber etwas Furchtbares muß es gewesen sein, denn den jungen Baron Hermann hat man seitdem nie wieder gesehen. Er soll nach Amerika gegangen sein, hieß es. Baron Rudolf kam noch an demselben Tage von Krosdorf über den Berg, wie fast jeden Nachmittags, und frug nach der Eva. Da ließ ihn der alte Baron Reinach zu sich kommen, und er und die gnädige Frau Baronin, die Mutter der Eva, haben lange mit ihm geredet. Gehört hat man nichts, nur einmal einen verzweifelten Schrei vom jungen Baron: „Ich kann es nicht ertragen, ich kann nicht!“

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

K. Staatsanwaltschaft Tübingen. Sachbeschädigung.

In der Zeit vom 20. bis 22. vor. Mts. wurden dem Fischhändler Robert Wittum von Pforzheim in seiner beim Elektrizitätswerk Neuenbürg gelegenen Fischzuchtanstalt 40 000 junge Forellen dadurch getötet, daß der Wasserzufluß abgeleitet wurde.
Um Mitteilung etwaiger Anhaltspunkte für die Person des Täters wird ersucht.
Den 15. Februar 1907.

Staatsanwalt Egelhaaf.

Neuenbürg.

Bekanntmachung, betr. die Einziehung von Fünzigpfennigstücken der älteren Geprägformen.

Es wird hiemit die Aufforderung erlassen, die Fünzigpfennigstücke der älteren Geprägformen, welche nach einem Beschluß des Bundesrats vom 6. Oktober 1904 eingezogen werden sollen, den öffentlichen Kassenstellen zuzuführen, bezw. zum Umtausch bei denselben einzureichen.

Den 17. November 1906.

K. Oberamt.
Hornung.

Höfen.

Straßen-Sperre.

Die Langenbrander Straße ist innerhalb des hiesigen Ortsbereichs vom Mittwoch, den 20. ds. Mts. an auf zwei Wochen

gesperrt.

Der Verkehr ist vom Walde abwärts über den alten Langenbrander Weg zu leiten.

Den 18. Februar 1907.

Schultheißenamt.
Feldweg.

Bekanntmachung.

Auf der Schweinezuchtstation in Sindlingen sind abzugeben drei 7 Monate alte Gber um 120 Mk. pro Stück; ferner acht 3-4 Monate alte Gberferkel um 60-75 Mk. pro Stück. Diese Tiere sind sämtlich angeföhrt, sehr schön und ohne Tadel.

Bestellungen seitens der Mitglieder des landw. Bezirksvereins nimmt Hr. Vereinsassistent Oberamts-tierarzt Böpple entgegen.
Neuenbürg, den 16. Februar 1907.

Der Vorstand des landw. Bezirks-Verein:
Hornung.

Wirtschafts-Verpachtung.

Eine in der Nähe von Pforzheim gelegene Realwirtschaft mit Fremdenzimmern und Saal wird an tüchtige, freibare u. kautionsfähige Wirtheleute verpachtet.
Reflektanten wollen ihre Offerten schriftlich unter Angabe seitheriger Tätigkeit unter Nr. 200 an die Exped. ds. Bl. gesl. einreichen.

Gesangbücher

von einfach bis feinst, mit und ohne Schloß,

**Gebet- und Erbauungsbücher,
Völker u. Benjinger Geistliche Lieder mit Melodien,
Choralbuch, Heim: Männerchöre etc.**

Christliche Vergiftmeinnicht

empfehlen in großer Auswahl zu Preisen wie in jeder auswärtigen Buchhandlung

C. Meeh.

10-12 tüchtige

Tagelöhner

können sofort eintreten bei
Steiner & Oberst
in Höfen.

Contobüchlein

empfehlen C. Meeh.

Gesucht

in gutes, christliches Haus nach Pforzheim zum Eintritt auf 1. März ein solides Mädchen, das selbständig bürgerlich kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Guter Lohn.

Angebote unter A. M. 100 an die Exped. ds. Bl.

K. Forstamt Liebentzell.

Brennholz-Verkauf

am Samstag, den 23. Febr., vorm. 9 Uhr im „Döhen“ in Liebentzell aus Staatswald Dennjochthalde, Bronnthalde, Tannbrunnen, Löned, Biefelsfreig, Spanagelsbrüß, Sommerhalde, Glasbrunnen, Hopf, Kohlbad, Stangenbau, Schwarzermann, Rattenlöng, Stuzackerwald, Tannberg:

Rm.: Buchen: 72 Scheiter, 117 Anbruch; Nadelholz: 2 Scheiter, 5 Prügel, 377 Anbruch; Eichen: 7 Anbruch.

K. Forstamt Liebentzell.

Adelshammholz-Verkauf

am Mittwoch, den 27. Febr., vorm. 10 Uhr im „Hirch“ in Liebentzell aus Staatswald Eichelgarten, Forchenbau, Katzenbiegel, Hochholz, Allmand, Birkenbau, Wolfader, Layle, Kaiserstein, Dennjochthalde, Tannbrunnen, Löned, Spanagelsbrüß, Glasbrunn., Kohlbad, Stangenbau:

2010 Tannen, 910 Fichten, 140 Föhren mit Langholz
Fm.: 130 I., 361 II., 604 III., 622 IV., 55 V. Kl.;
Sägholz Fm.: 51 I., 43 II., 17. III. Kl.

Schwarzwälderlösen v. Forstamt.

Kommenden Mittwoch,
den 20. Februar d. J.

Vieh- und Schweine-Markt in Neuenbürg.

Gewerbeverein
Neuenbürg.

Montag, 18. Febr. 1907,
abends 8 Uhr

findet im Lokal Red die jährl.
General-Versammlung

statt.
Tagesordnung:
Kassenbericht
Bahlen
Bekanntgabe versch. Rundschreiben
Anträge und Wünsche.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Schönen Nebenverdienst

finden
tatkraftige Herren durch die Vertretung einer ersten, leistungsfähigen
Wein-grosshandlung
Württembergs mit treuer Kundschaft. — Lieferung auch an Private, ab 20 Ltr., franko. — Auch werden Provisionsreisende gesucht. Anträge unter P. M. 120 an Haasensteln & Vogler, Stuttgart.

Sämtliche Schulbücher

empfehlen C. Meeh.

Neuenbürg, den 17. Febr. 1907. Todes-Anzeige.

Verwandten u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute nacht 12 Uhr meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwester und Schwägerin



Frau Auguste Müller

im Alter von 58 1/2 Jahren, unerwartet schnell dahingeschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Müller und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Feldrennack, den 14. Februar 1907.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters



Johann Hepperle

gew. Ziegeleibesizers,

erfahren durften, insbesondere für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern und den erhebenden Gesang am Grabe sprechen wir hiemit unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchengemeinde-Gtats Umlage- u. Steuerberechnungen Rechnungstabelle, Darstellungen etc., Auszug aus dem Kirchengemeinderats-Protokoll Taufsheine etc.

empfehlen die

Buchdruckerei ds. Bl.

Höfen.

Suche einen ordentlichen

Lehrjungen

bei gründlicher Ausbildung.
Frei Treiber, Metzgermeister.

Das Beste für die Augen

bestes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für schwache und entzündete Augen und Glieder ist das seit 1825 weltber., ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von Joh. Chr. Fochlenberger in Heilbronn, Vorkant fürstl. Häuser, Ehrendiplom, Feinst. Aroma, billig. Parfüm. Zu Fl. à 40, 60 und 100 S.
Alleinvertauf für Neuenbürg
G. Lustnauer.

Witwer

in den 50er Jahren, Fabrikarbeiter mit eigenem Anwesen in der Nähe von Pforzheim, wünscht sich wieder zu verheiraten mit einem Mädchen vom Lande, auch Witwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Auf Vermögen wird nicht gesehen, mehr auf verträgl. Charakter.
Anträge wollen unter dem Zeichen und Nummer B 500 bei der Geschäftsstelle ds. Bl. eingereicht werden.

Neuenbürg.

Eine freundl. Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör hat auf 1. oder 15. April zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.

Junges braves

Mädchen

findet per sofort oder 1. April gute Stelle und angenehme Behandlung bei klein. Familie.

Offerten unter E. B. 150 an die Exped. ds. Bl. erbeten.